

M O D E N

Schönheitsgeschmack

heiten des weiblichen Körperbaus. Wir finden in diesen zahlreiche Abbildungen nackter Frauen und Mädchen in allen möglichen Stellungen, mit hoch und niedrig sitzenden Brüsten und geraden und gewölbten Extremitäten. Nirgends wird, so weit ich sehe, der Versuch gemacht, an die Wurzeln dieser Gegensätze zu gehen und Verbindungen zu suchen zwischen dem körperlichen Aufbau und der inneren Konstitution, die sich doch erst das äußere Gepräge schafft; denn embryologisch betrachtet, bildet sich ja der äußere Körperbau erst sekundär. Wohl ist jedem Künstler der sogenannte Kanon des Polyklet bekannt und damit das Bestreben der antiken Meister der Plastik, genaue Maßverhältnisse des Körperbaus zu konstruieren und Abstände im Einzelnen, so z. B. die relativen Größenverhältnisse zwischen Kopf und Körperlänge. Durch Vergleich dieser mit z. B. dem modernen Fritzschen Proportionsgesetz ergeben sich zwar feinere Unterschiede zwischen dem antiken und dem modernen Typus, und auch wertvolle Aufschlüsse in Bezug auf Rasseneigentümlichkeiten, aber dieser Maler- und Bildhauerkanon, über den ja auch Albrecht Dürer das bekannte Werk hinterließ und mit dem sich auch eingehend der Renaissance-Uebermensch Lionardo da Vinci beschäftigte, hat nichts, garnichts, mit dem



Der Wandel im Schönheitsgeschmack:
Das Frauenideal des Urmenschen
Figur aus der frühen Steinzeit